

COMEDIAN HARMONISTS - Gottfried Greiffenhagen und Franz Wittenbrink (1997)

BESETZUNG

Musikalische Leitung: Paul-Johannes Kirschner
Bühne: Thomas Drescher
Kostüme: Maren Geers

Inszenierung: K.D. Schmidt
Dramaturgie: Anselm Dalferth
Licht: Frederik Wollek

Ari: Alin Deleanu
Roman: Johannes Mayer
Robert: Stephan Bootz
Hans: Johannes Schmidt

Erich: Steven Ebel
Harry: Peter Felix Bauer
Erwin: Paul-Johannes Kirschner

EINFÜHRUNG

Ein legendäres Ensemble

*Mein kleiner grüner Kaktus steht draußen am Balkon,
hollari, hollari, hollaro!
Was brauch' ich rote Rosen, was brauch' ich roten Mohn,
hollari, hollari, hollaro!
Und wenn ein Bösewicht was ungezog'nes spricht,
dann hol' ich meinen Kaktus und der sticht, sticht, sticht.
Mein kleiner grüner Kaktus steht draußen am Balkon,
hollari, hollari, hollaro!*

Unwillkürlich beginnt man innerlich mit zu summen, wenn man diese Zeilen liest, die von Generation zu Generation weiterzuleben scheinen. Nur wenige Lieder schaffen es, sich im allgemeinen Bewusstsein festzusetzen. Den Comedian Harmonists ist es gelungen, gleich zahlreiche ihrer Arrangements so zu gestalten, dass sie bis heute ihre Wirkung entfalten – und das, obwohl sie bereits vor mehr als 80 Jahren geschrieben wurden. „Veronika, der Lenz ist da“, „Mein kleiner grüner Kaktus“, „Ein Freund, ein guter Freund“, „Wochenend und Sonnenschein“ gehören zu diesen Evergreens, die zwischen 1928 und 1935 von dem Ensemble im In- und Ausland vor begeistertem Publikum aufgeführt wurden. Doch vor dem großen Erfolg mussten die fünf Sänger und ihr Pianist einen langen Weg gehen, an dessen Anfang nur ein gemeinsamer Traum stand.

„Achtung! Selten! Tenor, Baß, sehr musikalisch, schön klingende Stimmen, für einzig dastehendes Ensemble unter Angabe der täglich verfügbaren Zeit gesucht.“

Mit dieser Annonce im „Berliner Lokal-Anzeiger“ fing im Dezember 1927 alles an. Nach und nach bildete sich eine sechsköpfige Gruppe: Harry Frommermann, Robert Biberti, Erich Collin, Roman Cycowski, Ari Leschnikoff und der Pianist Erwin Bootz. Es folgten monatelange Proben – ohne Bezahlung und häufig bis spät in die Nacht. Anfangs übten sie zu Hause bei Harry Frommermann, dann, nachdem sie dort rausgeflogen waren, in der Wohnung der Stummfilm-Diva Asta Nielsen, wie sich Biberti erinnert: "Um zwölf Uhr nachts trafen wir uns in dieser Wohnung, wir sechs Mann, man denke um zwölf Uhr nachts. Und probten bis zwei, drei Uhr früh. Und Asta Nielsen wachte ein paar Zimmer weiter, bei halb geöffneter Tür, und hörte uns zu."

Die späten Proben waren notwendig, da die Mitglieder verschiedenen Beschäftigungen nachgingen, um sich über Wasser zu halten: Es war die Zeit der Weltwirtschaftskrise, sie Arbeitslosigkeit war hoch und es herrschte Not. Dabei versuchten die Harmonists etwas Neues, orientierten sich weniger an Volksliedern, wie sie Männergesangsvereine üblicherweise in ihrem Repertoire hatten, sondern viel mehr an einem Vorbild: „Revelers“ hieß das amerikanische Gesangsensemble, deren Aufnahmen sie wieder und wieder hörten, fasziniert von den jazzigen Einflüssen und dem einheitlichen Gesamtklang der Kollegen.

Nach monatelangen Proben traten sie schließlich am 28. September 1928 erstmals öffentlich auf – im Großen Schauspielhaus in Berlin für eine Gage von 120 Mark. In der Folge sang sich das Sextett mit Konzerten, Schallplatten und in Filmen in die Herzen der Fans, in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg hatten sie in Europa und Übersee ein Millionenpublikum.

Doch das erfolgreiche Leben hielt nicht lange – Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gruppe traten immer offener zu Tage. Nie schien die Gruppe eine gemeinsame Position zu den gesellschaftlichen Zeitströmungen einnehmen zu wollen, wie das andere Künstler oder das politische Kabarett der 20er und frühen 30er Jahre durchaus taten. Alles war dem wirtschaftlichen Erfolg untergeordnet – doch nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, verstärkten sich die Probleme, denn drei der Mitglieder waren Juden. Ihr Erfolg bedeutete keinen Schutz: Bald wurden erste Konzerte storniert, die UFA sagte Filmaufnahmen ab, es kam zum Streit innerhalb des Ensembles. Als 1935 die drei nicht-jüdischen Mitglieder in die NS-Reichskulturkammer aufgenommen wurden, war das Schicksal des Ensembles besiegelt. Die drei anderen mussten als Juden mit ihren Familien Deutschland verlassen. Es war das Ende der Comedian Harmonists.

Das Staatstheater Mainz wandelt nun auf den Spuren der legendären Gruppierung – in der Inszenierung von Hausregisseur Kade Schmidt wird die Geschichte des Ensembles von seiner Gründung bis zur Auflösung erzählt. Die Sänger Peter Felix Bauer, Stephan Bootz, Alin Deleanu, Steven Ebel, Johannes Mayer, Paul Johannes Kirschner am Klavier und Schauspieler Johannes Schmidt erwecken die Comedians Harmonists und ihr Umfeld zum Leben – und mit ihnen ihre unvergessenen Lieder.

Anselm Dalferth
Staatstheater Mainz
Dezember 2017